



»Hallo, wo samma denn da?«

Reinigungskräfte in Wiener Krankenhäusern

Rabie Perić
Žaklina Radosavljević

Im Zuge der Gastarbeiterwanderung kamen seit den 1960er-Jahren viele Menschen u. a. aus Serbien und der Türkei nach Österreich. Einige Frauen waren in Wiener Krankenhäusern als Reinigungskräfte tätig, darunter etliche Angehörige der Roma-Volksgruppe mit serbischer Staatsbürgerschaft. Als Romnja waren sie jedoch nicht sichtbar.

Es wurden drei Interviews durchgeführt: Mit zwei bereits pensionierten Romnja, welche in den 1970er- und 1980er-Jahren in Wiener Krankenhäusern als Reinigungskräfte gearbeitet haben und einer Romni, die seit einigen Jahren als Küchengehilfin bzw. Reinigungskraft in einem Pflegeheim arbeitet. Angehörige von drei unterschiedlichen Generationen erzählen ihre Geschichten als Angestellte in Krankenhäusern bzw. im Pflegeheim: Was die Sichtbarkeit als Roma-Angehörige anbelangt, waren ihre Erfahrungen nicht unähnlich. Hart arbeitend sind diese Frauen aus Serbien für den wirtschaftlichen Aufschwung in Österreich mitverantwortlich, Teilen der Mehrheitsgesellschaft scheint dies aber nicht bewusst zu sein.

Die Frauen schildern ihre Tätigkeiten und Aufgaben, die auch über die Reinigung hinausgingen. Als Reinigungskraft gingen sie nicht nur klassischen Aufgaben dieses Berufsfelds nach, sondern mussten auch das Krankenhauspersonal bei pflegerischen Hilfstätigkeiten u. v. m. unterstützen. Trotz mangelnder Deutschkenntnisse gelang es ihnen, anhand der Farben der Reinigungsmittel deren genaue Verwendung und Gebrauch herauszufinden.

Die Romnja waren mit ihrer Arbeit sehr zufrieden und hatten zu ihren KollegInnen im Krankenhaus ein gutes Verhältnis; es mache sie stolz, dass sie alle gemeinsam Kaffee tranken und nie Probleme hatten. Von den Vorgesetzten erfuhren sie Anerkennung.

Alle Interviewpartnerinnen deklarieren sich als Roma-Angehörige, allerdings wurde dies in der Arbeit so gut wie nie thematisiert. Das hing einerseits mit der Angst vor dem Arbeitsplatzverlust zusammen, andererseits wurden sie nach ihrer ethnischen Zugehörigkeit nie gefragt, von Interesse schien lediglich das Herkunftsland – Serbien – zu sein. Sie gingen davon aus, dass die ArbeitskollegInnen über ihre ethnische Gruppenzugehörigkeit Bescheid wussten. Die Sorge um den Jobverlust war nicht unbegründet: Im Krankenhaus war der

Antiziganismus teilweise deutlich zu spüren, beispielsweise wenn Angehörige von Roma-PatientInnen zu Besuch kamen. Das Krankenhauspersonal schien mit der Situation nicht einverstanden zu sein und äußerte gegenüber der Reinigungskraft abwertende Kommentare, u. a. immer wieder: »Hallo, wo samma denn da?« Vonseiten des Krankenhauspersonals wurden immer wieder auch andere rassistische und antiziganistische Ressentiments geäußert. Diese Schilderungen kamen von der Interviewpartnerin, die muslimische Romni ist. Sie hat zwischen romanessprechenden PatientInnen und deutschsprechendem Krankenhauspersonal übersetzt. Ihre Romaneskenntnisse musste sie aus Angst vor antiziganistischen Abneigungen kaschieren, sie behauptete, dass sie mit den PatientInnen albanisch sprechen würde. Die beschriebene Angst um den Arbeitsplatz zeigt, welcher Diskriminierung Roma ausgesetzt waren; weshalb sie »unsichtbar« sind und sich hinter anderen Nationalitäten und Sprachen verstecken mussten und die eigene Zugehörigkeit verleugneten.

Es gibt also einen Widerspruch zwischen dem Klischee, wonach Roma »dreckig, faul und betrügerisch« sind und der Realität, nämlich, dass es einige gibt, die seit Jahrzehnten für die Sauberhaltung in Krankenhäusern zuständig sind und dort vertrauliche Aufgaben übernehmen.

Zorka Vasić, 1938 in Serbien geboren, lebt seit 1965 in Wien. 1966 war sie im Otto-Wagner-Spital als Reinigungskraft tätig, einige Jahre später ging sie derselben Beschäftigung im Alten AKH (physikalische Abteilung) und danach im Neuen AKH (Sekretariat) nach. Außerdem war die Pensionistin in der Spitalgasse Hausbesorgerin.

Fikria Saitović ist in Serbien geboren, lebt seit 1972 in Wien. Bis zur ihrer Tätigkeit als Reinigungskraft in der Krankenanstalt Rudolfstiftung (Abteilung Innere Medizin) in den 1980er-Jahren, arbeitete sie vorher in verschiedenen Berufsfeldern.

Jovana Sain, 1958 in Serbien geboren, lebt seit 2003 in Wien. Seit 2013 arbeitet sie in einem Pflegeheim, als Küchenhilfe und Reinigungskraft.

Rabie Perić, Žaklina Radosavljević, siehe Seite 150